

Liebe Freunde und Mitglieder unseres Vereins,

Den letzten Newsletter erhielten Sie im Sommer 2016. Zeit, Ihnen in einem neuen Newsletter Einblick in unsere aktuelle Vereinsarbeit zu geben. Zuerst berichtet der Vorsitzende Hans-Otto Binder über die Gespräche mit der Stadtverwaltung über die Frage der Errichtung eines Lern- und Dokumentationszentrums zum NS im ehemaligen Güterbahnhof. Danach gibt Andrea Karo einen Überblick über die Arbeit unseres ‚Arbeitskreises Kriegsgefangene und Zwangsarbeit‘. Abschließend erläutert Benedict von Bremen die Aktivitäten des Buchprojekts ‚Tübinger NS-Akteure‘, an dem Mitglieder des LDNS e.V. gemeinsam mit Mitgliedern der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. arbeiten und Biografien von Tätern, Profiteuren und anderen lokalen Stützen des NS-Systems recherchieren.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre !

Unsere E-Mail-Adresse hat sich geändert. Sie erreichen uns ab sofort per E-Mail unter: anfragen@ldns-tuebingen.de

Außerdem möchten wir diese Gelegenheit nutzen, um Sie auf unsere nächste Veranstaltung hinweisen: Am Mittwoch, dem 15. März 2017, um 19.30 Uhr hält unser Vereinsmitglied Paula Kienzle in der Volkshochschule Rottenburg, Sprollstraße 22, in Rottenburg einen Vortrag zu dem Thema: „Wie unsere Großmütter zu perfekten Hausfrauen und guten ‚Nazinnen‘ geformt wurden“. Es handelt sich um eine Kooperationsveranstaltung des LDNS e.V. mit der Volkshochschule Rottenburg.

Ihr LDNS e.V. Tübingen

Liebe Mitglieder und Interessierte,

seit dem letzten Newsletter ist schon einige Zeit vergangen, eine Zeit in der ich immer wieder gefragt worden bin. „Wie geht es dem Lern- und Dokumentationszentrum?“ „Kommt ihr voran?“ Meistens konnte ich dann von neuen Entwicklungen bzw. Perspektiven berichten. Auf die Fragen nach den zeitlichen Dimensionen konnte ich dagegen wenig sagen, weil diese im Wesentlichen von der Bauverwaltung der Stadt Tübingen abhängen, die bekanntlich nicht nur den Umbau des Güterbahnhofs betreibt. Wir bringen uns natürlich immer wieder in

Erinnerung, ohne aufdringlich zu werden, wie ich hoffe, aber wir erfahren so gut wie gar nichts und wir werden auch nicht in die Planungen einbezogen.

Mit der Kulturverwaltung befinden wir uns im Vergleich dazu in einem regen Gedankenaustausch. Auch hier gibt es unterschiedliche Ansichten, über die man sich aber verständigen kann. Die Verwaltung will eine stärkere Orientierung an der aktuellen politischen Herausforderung und ein stärkeres Engagement in der Auseinandersetzung mit den fremdenfeindlichen, nationalistischen und rassistischen Bewegungen. Das entspricht unseren eigenen Intentionen, allerdings wollen wir unser ursprüngliches Ziel eines Lern- und Dokumentationszentrums zum Nationalsozialismus nicht ganz aufgeben. Das Thema Nationalsozialismus in Stadt und Universität ist mit dem Geschichtspfad Tübingen im Nationalsozialismus keineswegs erledigt, diese Zeit der Tübinger Vergangenheit muss aufgearbeitet und nachvollziehbar gemacht werden. Darüber sind wir uns im Prinzip mit der Kulturverwaltung einig. Anders sieht das beim Thema Zwangsarbeit aus. Nach unserer Auffassung ist das Thema der erzwungenen Arbeit von Kriegsgefangenen, KZ-Häftlingen und zivilen Zwangsarbeitern auch wegen seiner europäischen Dimension nicht nebensächlich. Sie war die Voraussetzung für die Kriegführung. Das Gräberfeld X ist zu einem ganz großen Teil von Opfern dieser Gruppe belegt. Weil im Güterbahnhof Zwangsarbeit von Kriegsgefangenen stattgefunden hat, wurde dieser Ort für das LDNS von der damaligen Leiterin des Kulturamts, Daniela Rathe ins Spiel gebracht. Die mögliche Kooperation mit dem Stadtarchiv war ein ganz wesentlicher Grund für diese Entscheidung.

Ein Konsens zwischen Stadt und Verein besteht dagegen darüber, dass besonderer Wert auf die Vermittlung unserer Werte an die jüngeren Generationen gelegt werden muss. Das aktive Eintreten für unsere demokratische Gesellschaft soll durch die schlimmen Erfahrungen, die Deutschland durch die NS-Herrschaft machen mussten, gestärkt werden. Dabei ist viel Wert auf einen überzeugenden didaktischen Ansatz zu legen. Wir wollen deshalb zu dem Thema der richtigen Vermittlung einen Workshop durchführen. Anregungen thematischer und personeller Art aus dem Kreis der Mitglieder dazu sind erwünscht. Darüber sollten wir uns auch auf der Mitgliederversammlung am 28. April ausführlich unterhalten.

Hans-Otto Binder, Vorsitzender des LDNS e.V.

Bericht aus dem AK „Kriegsgefangene und Zwangsarbeit“ (Andrea Karo)

Für den AK „Kriegsgefangene und Zwangsarbeit“ stand das Jahr 2016 vor allem im Zeichen der Präzisierung des Antrags an die Stadt Tübingen mit dem Ziel, Raum für das Lern- und Dokumentationszentrum im ehemaligen Güterbahnhof zu erhalten. Um dort Zwangsarbeit in Tübingen und Umgebung darzustellen, wurde eine Liste der wichtigsten Aspekte der Zwangsarbeit formuliert. Diesen Rubriken wurden dann zeitgenössische Dokumente und Fotografien aus dem Stadtarchiv Tübingen zugeordnet, die zur Illustration und Vertiefung des Themas dienen sollen. Diese Vorbereitungen sind zunächst einmal abgeschlossen, der Antrag wurde im November bei der Stadt eingereicht.

Als äußerst erfreulich kann die Gründung eines regionalen AKs „Zwangsarbeit“ angesehen werden, die vor einem guten Jahr stattfand. Dieser trifft sich seitdem vierteljährlich in Balingen. Mit dabei sind Aktive aus den Gedenkstätteninitiativen in Bisingen, Eckerwald, Balingen und Hailfingen-Tailfingen und von Tübinger Seite Hans-Otto Binder sowie Jens Kolata.

Der AK beschäftigt sich mit der Vorbereitung einer Tagung zum Thema „Zwangsarbeit in der Region“, die voraussichtlich im Herbst 2018 in Tübingen stattfinden wird. Eine Grundlage für diese Tagung stellt die Literaturrecherche dar, die LDNS e. V. im vergangenen Jahr in Form eines Werkvertrags in Auftrag gegeben hat. Das daraus entstandene Literaturverzeichnis wird im Verlauf dieses Jahres ausgewertet werden.

Im Hinblick auf das Gräberfeld X geht es dem AK-Mitglied Marek Wojciechowski um die Dokumentation und Richtigstellung der zahlreichen Schreib- und Transkriptionsfehler, die von der Anatomie-Liste auf die Gedenktafeln übertragen wurden. Auf Initiative der Dokumentarfilmerin Carmen Eckhardt hat sich das Kulturreferat der Stadt Tübingen des Problems angenommen. In Kooperation von Stadt und Historischem Seminar der Universität soll sich eine Arbeitsgruppe mit der Suche nach den korrekten Opfernamen beschäftigen. Marek Wojciechowski wird als Experte dazu eingeladen.

Bericht aus dem AK „Tübinger NS-Akteure“ (Benedict von Bremen)

Der Arbeitskreis „Tübinger NS-Akteure“ besteht aus Mitgliedern des LDNS, der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. und assoziierten ForscherInnen, die sich alle die Frage gestellt haben, wer die Tübinger Nationalsozialisten waren. Ziel ist die Publikation eines Sammelbandes mit ungefähr 30 ausführlichen Biographien, die neueste Forschungsergebnisse zu bisher kaum oder gar nicht untersuchten Personen liefern werden, und circa 50 Kurzbiographien zu bereits bearbeiteten Frauen und Männern.

Im Jahr 2016 hat sich das Gesamtplenium des AKs „Tübinger NS-Akteure“ (vormals: „NS-Täterbuch Tübingen“) zweimal in der Gaststätte Loretto getroffen, nämlich am 20. April und am 18. Oktober. In diesen Versammlungen der AutorInnen werden Berichte der einzelnen Bereiche (Universität/Bildung, Justiz/Polizei/SS, Partei, Verwaltung) vorgelegt und das Gesamtprojekt betreffende Fragen (bspw. Formalia wie Zitierweisen) erörtert. Die einzelnen Bereiche, auch „Cluster“ genannt, treffen sich unabhängig davon mehrmals im Jahr. Bei diesen Zusammenkünften werden einzelne Texte in ihren verschiedenen Stadien gemeinsam besprochen. Dies unterstützt und entlastet die Arbeit der Redaktionsgruppe (Benedict von Bremen, Jens Kolata, Martin Ulmer), die neben der Betreuung der AutorInnen formale Vorgaben macht, das Zeitmanagement organisiert und andere administrative Aufgaben übernimmt. Die Publikation des Sammelbandes, an dem Mitglieder des LDNS, der Geschichtswerkstatt Tübingen und assoziierte AutorInnen mitarbeiten, ist für 2018 geplant.

Im Frühling und Sommer 2016 ging das Projekt „Tübinger NS-Akteure“ zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. In der dreiteiligen Vortragsreihe „Tübingen und der Nationalsozialismus: Biografische Vorträge“, die im im Veranstaltungsraum des Kulturamts der Universitätsstadt Tübingen stattfand, untersuchte zunächst Dr. Manfred Hantke, Historiker und Redakteur des Schwäbischen Tagblatts, am 28. April in seinem Vortrag „Von braunen und anderen Geistern“ die Rolle des Philosophischen Seminars der Eberhard Karls Universität Tübingen in der Weimarer Republik und in der NS-Zeit. In einer zweiten Veranstaltung am 2. Juni 2016 referierte Dr. Anne Rohstock vom Institut für Erziehungswissenschaften der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen in „Opfer – Mitläufer – Täter? Der Politikwissenschaftler Theodor Eschenburg zwischen Inszenierung und Historisierung“ über die Rolle Eschenburgs als „kaltem Arisierer“. Zu dieser Veranstaltung verfasste Hans-Joachim Lang vom Schwäbischen Tagblatt einen kritischen Zeitungsbericht. An einem dritten Abend unter dem Titel „Wer waren die Tübinger Nationalsozialisten?“ wurde am 14. Juli

2016 schließlich das Projekt „Tübinger NS-Akteure“ vorgestellt. Benedict von Bremen gab eine Einführung in die Zielrichtung und den Aufbau des Projekts. Jens Rüggeberg stellte Amtsgerichtsdirektor Fritz Sperrhake vor, der von 1942 bis 1945 als Staatsanwalt beim Sondergericht in Weimar Todesurteile auch für Delikte wie Diebstahl forderte. Er war ab 1955 Richter am Landgericht Tübingen und war in dieser Funktion auch für die Entscheidung über Entschädigungsansprüche von NS-Opfern zuständig. Jens Kolata berichtete über seine Forschungen zu Ludwig Griesinger, der von 1934 bis 1938 Gestapobeamter in Tübingen, von 1941 bis 1945 Leiter der Stapo-Außenstelle Eger im damaligen Sudetenland und ab 1955 Beamter der Kripostelle Tübingen war. Martin Ulmer beleuchtete Helmut Baumert, Tübinger NSDAP-Kreisleiter von 1932 bis 1937 und ab den 1950er Jahren Angestellter der Buchhandlung Heckenhauer. Insbesondere diese letzte Veranstaltung war sehr gut besucht und mündete in eine teilweise kontrovers geführte Publikumsdiskussion.

Redakteur Philipp Koebnik vom Schwäbischen Tagblatt traf sich Anfang November 2016 mit der Redaktionsgruppe für ein Hintergrundgespräch zum Projekt „Tübinger NS-Akteure“. Sein Artikel erschien am 4. März 2017 in der Zeitung.